

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Bräge, Oberbräge, Lüdenscheid, Bollwerk, Ullme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Ronsahl, Meinerzhagen, Uibert, Mühlhufe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 133

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82

Halver

Montag, den 10. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Zeile über deren Raum 15 Pfg., Mehrzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren.

1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Juni. In Flandern zeitweilig ausbrechender Artilleriekampf. — Nördlich der Aisne und bei Chateau-Thierry werden feindliche Teilangriffe abgewiesen. Beiderseits der Aisne werden die feindlichen Linien genommen.

Pause und Zwischenakt.

(Am Wochenschluß.)

Die Hochspannung der kriegerischen Ereignisse im Westen hat wieder etwas nachgelassen. Gerade zur rechten Zeit für Herrn Clemenceau, der zwar der Kammer keinen Sieg zu Füßen legen konnte, dafür aber um so bringender vor ihr selbst wenigstens als parlamentarischer Sieger dastehen wollte. Wie aus einem bösen Traum sind die Franzosen erwacht: der Feind an der Marne, 10 Kilometer diesseits von Soissons, Compiègne, das Potsdam der Republik, unter deutschem Feuer, das Herzstück des Landes, die Isle de France, zum Kriegsschauplatz gemacht — wer hätte das ahnen können, als General Foch vor wenigen Monaten zum Oberbefehlshaber der Gesamtstreitkräfte des Vioverbundes erhoben wurde! Jetzt wird sein Name immer nur zugleich mit demjenigen des Generals Petain genannt; die Verantwortung für das Geschehene wie für das, was noch kommen mag, ist zu groß für die Schultern eines Sterblichen. Der Versailler Kriegsrat hat ihnen in einer großspürigen Erklärung sein unbegrenztes Vertrauen ausgesprochen, und es mag schon stimmen, daß bessere Seerführer den Westmächten nicht mehr zur Verfügung stehen. Um so schlimmer die Niederlage, die auch sie nicht abwenden konnten, um so trostloser die Aussichten für den Fortgang des Kampfes. Wir können uns zur Not eine ganze Weile darauf beschränken, uns der ungeheuren Errungenschaften dieser einen Schlachtwoche zu erfreuen. Die neue, rechtlich gewinkelte Front, im Westen das vorzüglich ausgebauten Stellungssystem der Franzosen im Rücken, im Süden den tiefeingezeichneten Flußlauf der Marne als natürliche Schutzwehr vor unserer eisernen Mauer, mit ihr können wir feierlich in den Sommer hineingehen. Zur passenden Zeit wird Hindenburg schon wissen, an welcher Stelle er wieder einmal seinen Fuß vorzusetzen hat.

Vorläufig wurde zunächst einmal den Amerikanern ein tüchtiger Hafenüber verleiht. Unversehens, wie Bieten aus dem Busch, sind deutsche U-Boote an der Ostküste der Vereinigten Staaten aufgetaucht und haben unter dem dortigen Schiffsverkehr kräftig aufgeräumt. Was früher nur von aufgeregten Reportergerichten vorzeitig an die Wand gemalt wurde, ist jetzt also grausame Tatsache geworden. Schon haben die Amerikaner einen erheblichen Verlust an Menschenleben, an Dampfern und Seglern zu beklagen, ihre wichtigsten Fahrstraßen scheinen mit Minen reichlich versetzt worden zu sein, ja auf Luftangriffe machen sie sich sogar schon gefaßt — kurz sie sehen, daß die deutsche Seeresleitung es an Entgegenkommen ihrer heißen Kriegsehnen nicht gegenüber wirklich nicht fehlen läßt. Sie schickt ihnen ein paar Sendboten unserer Unüberwindlichkeit über den Großen Ozean — daß man nur ihnen nun sofort die

Säfen von Newport und Boston und Philadelphia verschleht, alle Küstenfeuer auslöscht und sogar auch den Städten für die Nacht jede Beleuchtung unterjagt, ist nicht gerade ein feillicher Empfang für unsere kühnen Meerfahrer. Aber sie werden sich zu trösten wissen: ist den biedereren Amerikaner so der Schrecken ins Gebein gefahren, so werden unsere Planjaken ihnen beweisen, daß diese Aufregung nichts weniger als unbegründet war. Reuter weiß zwar, stolz und sicher wie immer, schon zu berichten, daß die Lebensmittelfuhr für die Armee in Frankreich und auch überhaupt die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Übersee gesichert sei und in keiner Hinsicht Besorgnisse gehegt zu werden brauchen. Aber aus dieser zum mindesten etwas vorsichtigen Erklärung spricht doch nur die bange Herzensangst um die Dinge, die nun kommen könnten. Wie es in Wahrheit um die Versorgung der Engländer und Franzosen mit lebensfähigem und totem Kriegsmaterial jetzt bestellt ist, pfeifen doch längst die Spaten von den Dächern. Belommt nun auch noch ihre Hoffnung auf Amerika ein Loch, dann wehe den Armeen in Frankreich, wenn der deutsche Sturm zum vierten Mal in diesem Jahre gegen sie losbricht! Mit bloßen Reutertelegrammen werden sie ihn schwerlich bestehen können.

Indessen, alles was wahr ist: die Amerikaner brauchen noch nicht zu verzagen. Im südlichen Sibirien hat sich plötzlich irgendwo eine Regierung aufgetan und beschloffen, den amerikanischen Schutz für die dort neu-ausbildende Republik zu erbitten. Der Dollar hat offenbar seine Schuldigkeit getan. Ungefragt, wie Herr Wilson nun einmal ist, hat er der Moskauer Regierung weitgehende Hilfe zugesagt; jetzt ist er sein Wort damit ein, daß er den russischen Kuch auch von Osten her kräftig anschneiden läßt. Was Japan zu diesem Vorgehen sagen wird, kann man nicht wissen; vielleicht ist damit auch für den Mikado das Signal zum Einmarsch in Sibirien gegeben. Aber gleichviel, spalt es es zu sehen, wie üppig jetzt auf russischem Boden sogenannte Regierungen in die Saline schießen. Wie Spaltzüge vermehren sie sich, und bald wird es mehr Regierungen als Völkern in der Ostsee geben. In der Ukraine, in Finnland haben eine Zeitlang zwei Regierungen auf einmal gewirkt, im Kaukasus, in der Krim scheint es ähnlich zu stehen, und in Bern weiß man nicht, welche von den beiden dort eingetroffenen diplomatischen Vertretungen der Sowjet-Republik man als die allein echte und wahre erkennen soll. In dieser Verlegenheit hält man die Thore des Bundesrats einstweilen vor jeder Art von Rufen verschlossen. Da sollte man auch bei uns nicht gar so ungeduldig sein, wenn die Dinge im Osten sich nur langsam klären wollen. Die Neuordnung eines riesigen Reiches von 170 Millionen Einwohnern kann sich nicht von heute auf morgen vollziehen; überdies haben die Russen das unbestreitbare Recht, auf dem Umweg über Fehler zum Ziele zu gelangen. Nachher wird um so vernünftiger mit ihnen zu reden sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In der letzten Sitzung des Bundesrates wurden angenommen: 1. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Befreiung von der Entrichtung des Stempels nach § 23a des Reichsstempelgesetzes in der Fassung des Waren-

meder.

Wohl — um so besser. Und du hast es mir zu danken, Hubert — mir allein! Ich habe um deinetwillen alles geopfert. Nun ist es an dir, dein Versprechen zu erfüllen.

Er trat ein paar Schritte näher zu ihr.

„Hanna“, sagte er ernst, „wir müssen nun ins reine kommen.“

Sie horchte auf. Aber sie unterbrach ihn nicht, als er in demselben feierlichen Ernste fortfuhr: „Du hast damals mit mir freventlich geliebt — du heuchelst mir Liebe, bis du erfährst, daß ich ein armer Schulmeister sei. Da verschwandst du, während ich verblenderter Tor Blumen für meine Herzkostliebe pflücken ging.“ Die Macht der Verhältnisse zwang mich, mit einem anderen Mädchen ein Verlöbniß einzugehen — ich habe, wir sind quitt.“

Seine Linke spielte mit der Uhrkette, und Hanna sah das Glänzen des schmalen Goldreifs, den er heute nicht wie bei ihrem ersten Besuche in der Westentasche, sondern am Fingerring trug. Mit einem wilden Schrei stürzte sie auf ihn zu.

Nichtswürdiger! Und du glaubst, man könne mich abschütteln wie eine lästige Bettlerin? Und wärst du hundertfach gebunden — auf der Stelle, hier vor meinen Augen wird dir diese Bande zerreißen und wirst mit mir abreisen, um mich deinen Angehörigen und Freunden vorzustellen als das, was ich nach deinem heiligen Eidschwur bin — als deine verlobte Braut!“

„Ich glaube nicht deinen Reden“, sagte er ruhig und ihr fest ins Auge sehend. „Heute glaube ich dir nicht mehr. Das Spiel um die Millionen ist aus. Du hast es verloren.“

Für einen Augenblick schien es, als ob sie ihn mit der geballten Faust ins Gesicht schlagen wollte. Auch Hubert Bedeking mußte es glauben, wenigstens er mit seiner Wimper zuckte und keinen Finger zur Abwehr rührte. Doch sie führte ihre Wucht nicht aus, und ließ den halb schon erhobenen Arm wieder sinken. Anscheinend ruhig trat sie um einige Schritte von ihm zurück.

„Du bist also fest entschlossen, wie ein Meineidiger und ein Schurke an mir zu handeln?“

„Ich pflege auf beleidigende Fragen nicht zu antworten, mein gnädiges Fräulein! Und ich würde den gegenwärtigen Zeitpunkt für den geeigneten ansehen, unsere persönliche Auseinandersetzung abzubrechen. Ich werde mir erlauben, Ihnen durch einen meiner Freunde an gemessene Abfindungsvorschläge zu machen.“

umfaßstempels vom 26. Juni 1918, 2. der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918, 3. ein Antrag auf Vergebung von Orten in andere Klassen des Wohnungsgeldaufschubtarifs.

* Bei der Erstwahl im Reichstagswahlkreis Gleiwitz-Loß-Lublitz für den verstorbenen Zentrumsgewählten Barlo wurde der Pole Korfanty (nationaler Demokrat) mit 12 000 Stimmen gegen Rechtsanwalt Neblert (Zentr.) gewählt, der etwa 8000 Stimmen erhielt. — Der Wahlkreis Lublitz-Loß-Gleiwitz gehörte von 1874 bis 1907 dem Zentrum, dann eroberte ihn der Pole Janowski, und 1912 fiel er wieder an das Zentrum zurück. Der verstorbenen Abgeordnete Barlo siegte damals in der Stichwahl mit 14 109 gegen 13 332 Stimmen über seinen polnischen Gegenkandidaten.

Ukraine.

* Die ukrainische Regierung hat jetzt zu einer besseren Regelung der Landfragen Schritte unternommen. Vom Landwirtschaftsministerium werden Gouvernements- und Kreisräte gebildet. Der Ministerrat beschloß, die ehemaligen sogenannten Kabinettsländereien, etwa 40 000 Dekjatinen Ackerland und 100 000 Dekjatinen Forsten mit zwei Zuckerrüben, Mühlen und reichem Inventar, zu verstaatlichen und an das Landwirtschaftsministerium zu übergeben.

Holland.

* Die Kündigung des holländisch-amerikanischen Handelsvertrages hat der Minister des Äußeren in der Zweiten Kammer mitgeteilt. Der Vertrag war am 19. Januar 1839 geschlossen worden. Der Vertrag wird zugleich mit dem Konsularvertrag von 1879 am 10. Mai 1919 außer Kraft treten. Die Kündigung ist eine Folge des sogenannten Seelensteuergesetzes, wonach der Präsident der Vereinigten Staaten alle Bestimmungen, die die Vereinigten Staaten mit ausländischen Mächten vereinbart haben, die mit diesem Gesetze in Widerspruch stehen, aufheben soll.

Schweden.

* Bei der Besprechung des Geschäftsberichts des Bundesrates über das Jahr 1917 erklärte Bundespräsident Calander, daß die Regierung der Frage der Gestaltung des künftigen Völkerrechtes und der Errichtung eines Völkerbundes die größte Aufmerksamkeit schenke. Ein eigens zu dem Zwecke eingesetzter Sonderausschuß werde alle einschlägigen Fragen prüfen. Die Völker müssen dazu kommen, anstelle des Machtgedankens die Rechtsidee zu setzen. Dieses ideale Ziel ist gewiß schwer zu erreichen, aber ohne Idealismus ist noch nie ein großer politischer Sieg, ein großer Fortschritt erreicht worden.

Rußland.

* Die Rangordnung der Diplomaten ist nun auch der Auffassung der Sowjetregierung angepaßt worden. In einer Verfügung wird aus Warschau mitgeteilt, daß die Regierung beschlossen hat, die Titel der Botschafter, Gesandten und anderen diplomatischen Vertreter aufzuheben und alle Vertreter Rußlands, die in fremden Staaten beglaubigt sind, „Bevollmächtigte Vertreter der Russischen Föderativen Sozialistischen Sowjetrepublik“ zu nennen. In Übereinstimmung mit dem Grundgesetz des

Er hatte sie, während er sprach, nicht für einen Moment aus den Augen gelassen, und doch hatte er die Bewegung mißdeutet, mit der ihre Hand in den Falten ihres Kleides suchte. Er nahm an, daß sie sich ihres Taschentuches zur wirksamen Unterstützung der unermesslichen Tränenflut bedienen wollte, und als er das unheimliche, metallische Blinken des dunklen Gegenstandes sah, den sie statt dessen hervorgezogen, war es zu spät, ihre Absicht zu hindern.

Ein Schuß trachte, und Hubert Bedeking hörte deutlich das Pfeifen der Kugel, die fast an seiner Schläfe vorbeiführte, um klatschend gegen die Wand zu schlagen. In der Furcht, daß sie das Attentat wiederholen würde, warf er sich taumelnd zurück, und diese Bewegung mochte Hanna zu der Annahme verführen, daß sie ihn getroffen habe. Nur eine einzige kurze Sekunde, und wieder durchhallt ein scharfer Knall das Gemach, das sich mit beizendem bläulichen Pulverdampf wie mit einer Wolke erfüllte.

Der Kellner und das Stubenmädchen liefen draußen auf dem Gange zusammen und der mutigste unter den dienstbaren Geistern des Hotels öffnete die Tür. Mit bleichem, angstverzerrtem Antlitz trat der Regierungs-Affessor Hubert Bedeking ihm entgegen.

„Einen Arzt — sofort einen Arzt“, rief er ihm zu. „Die Dame, die mich besuchte, hat in einem Anfall von Geistesstörung auf sich geschossen.“

Der mutige Kellner kniete schon neben der auf dem Teppich hingestreckten Hanna. Und es schien, daß er sich einigermaßen auf die Beurteilung solcher Dinge verstand. Denn indem er sich gegen Hubert Bedeking wandte, sagte er mit gedämpfter Stimme: „Der Arzt wird ihr nicht mehr helfen können, Herr Regierungs-Affessor, — sie ist tot!“

18. Kapitel.

Es war dreizehn Monate später, als vor dem Hause, das einst Professor Clemens Herbold bewohnt hatte, eine hochgewachsene, dunkel gekleidete Dame der Droschke entstieg, die sie vom Anhalter Bahnhof hergebracht hatte. Ein alter Mann kam ihr mit langen Schritten und mit strahlendem Gesicht aus dem Vorgärtchen, von dem aus er sie erpäßt hatte, entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Göttin des Glücks.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Leichtfüßig, eilte sie an dem verwunderten Bötner vorbei, die breite, teppichbelegte Stiege hinauf, und in kurzem, beschleunigten Ton rief sie dem Zimmerkellner, der ihr oben entgegen kam zu, er möge dem Regierungs-Affessor Bedeking den Besuch einer Dame melden. Im nächsten Augenblick schon erschien Hubert in der Tür seines kleinen Salons, heiter, lächelnd, selbstbewußt, wie Hanna ihn bisher noch nimmer gesehen. Als sie rasch an ihm vorbei über die Schwelle trat, erfaßte er ihre Hand und führte sie zärtlich an seine Lippen. Aber er sprach kein Wort zu ihrer Begrüßung und auch als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, erwartete er schweigend ihre Anrede. „Nun?“ fragte sie, ihn befreundet ansehend, „hast du mir nichts zu sagen?“

„Nichts“, als daß ich entsetzt bin, dich wiederzusehen, meine holde Herzenskönigin! Ist es auch gegen die Abrede, so ist es darum doch sicherlich nicht weniger erfreulich!“

Der leichtfertige Ton seiner Erwiderung trieb ihr das Blut in die Wangen.

„Ich habe gegen die Verabredung gehandelt, weil seit gestern Ereignisse eingetreten sind, die ich nicht voraussehen konnte. Jedenfalls habe ich mein Versprechen eingehalten. Du hast von Dietrich von Restorps Erben nichts mehr zu fürchten.“

„Ich weiß es bereits, liebster Schatz! Und wenn es dein Verdienst ist, so danke ich dir dafür von Herzen.“

Er war fast durch die ganze Breite des Zimmers von ihr getrennt, und machte auch keinen Versuch, sich ihr zu nähern. Drohend zogen sich Hannas Brauen zusammen.

„Du weißt es? Durch wen?“

Durch einen Brief des Herrn Georg von Restorp und durch einen weiteren des Herrn Rechtsanwalts Bernhardt Solwanger.“

„Und was haben sie dir geschrieben?“ — „Daß sie die gegen mich angebrachte Klage zurückziehen und in aller Form auf jeden Anspruch an das Salabergener Terrain ein für allemal verzichten.“

„Daß hätte mein Bruder geschrieben? Ich glaube es einfach nicht, du willst mich hintergehen.“ — „Bitte — da ist der Brief.“

Hanna las und schlief sank ihr Arm mit dem Blatte

